

Im nebenstehend abgebildeten Buch erzählt der in Wiesbaden lebende Ingenieur Dieter Schlüter aus seinem Leben als "Weißer Jahrgang 31".

Also einer, der Anfang 1945 noch ein kleines bisschen zu jung war, um im Oderbruch schnell noch für den bereits geschlagenen Faschismus verheizt zu werden, bei der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik in den 50-er Jahren des letzten Jahrhunderts aber schon wieder zu alt war, um noch Wehrdienst leisten zu müssen.

Dieter Schlüter ist Mitglied im Wiesbadener Yacht-Club und ein weitgereister Skipper, der Nord- und Südeuropa erst mit Segelbooten, später mit der Motoryacht erkundete. Auch aus seinem Heimatverein ist der Allrounder kaum wegzudenken. Vierzehn Jahre wirkte er im Vorstand mit - in Technik, Kommunikation und Sport, versteht sich.

Wie viele andere Bootfahrer kam auch Dieter Schlüter über die gehobene Bastelei zum Wassersport. Ferngelenkte Flugmodelle waren sein Hobby. Als diese Ende der 60-er perfekt zu steuern waren und schon ein bisschen langweilig wurden, beteiligte er sich am Wettbewerb einer Fachzeitschrift, die DM 1000,- für den auslobte, der einen Modellhubschrauber länger als 6 Sekunden zum ferngesteuerten Fliegen bringen konnte. Schlüter entwickelte ein Modell, das solange flog, wie der Sprit im Tank reichte und dass er nach Belieben steuern konnte. Das war eine Sensation in der Branche. Sein Modell hängt heute im Deutschen Museum.

Wie er schon in frühen Jahren zum Skipper wurde, können Sie der anhängenden Leseprobe entnehmen. Perfekt wie seine Flugmodelle sind auch seine Boote und die Planungen seiner Reisen. Dennoch hat er auch böse Überraschungen erlebt, z.B. die, mit seiner Segelyacht durchge kentert zu sein. Aber das können sie alles selbst in dieser spannenden Lebenserinnerung des heute 74-jährigen aus den "Weißen Jahrgängen" lesen.

Bezug: www.dieterschlueter.de. oder über den Buchhandel.
ISBN 3-86516-449-8, Softcover, 278 Seiten, 50 Bilder, 13,80 EURO

Leseprobe:

Beim Bootsbaus Speck in Niederrad erstand ich ein altes Sturmboot aus Holz, rüstete es mit einem Opel-Motor aus, drehte die Welle mit Lagerung bei Opel selbst, betätigte die Kupplung mit einem umgebauten Handbremshebel und schaltete Vorwärts/Rückwärts mit dem normalen Schaltgetriebe.

Der irgendwo erstandene schöne Propeller löste bei Speck Erheiterung aus, ob ich denn einige hundert PS installieren wollte und er gab mir dann eine passende kleine Schraube. Das Boot lief sogar ganz brauchbar und bekam eine Persenning zum „darunter auch mal schlafen können“.

Die erste und einzige Reise, zusammen mit meiner aus Münster zu Besuch gekommenen Freundin Anni, ging den Main abwärts, das ging ganz gut.

Dann den Rhein rauf Richtung Neckar war schon schwieriger.

Gegen die Strömung war kaum an zu kommen.

Teilweise ließen wir uns von den damals üblichen Schleppverbänden der großen Schiffe ziehen. Unser letztes Schleppschiff war sehr hoch, ich band unser Schiffchen mit zu kurzer Leine an und als wir in einer Biegung in die steile Welle des ziehenden Raddampfers kamen, riss die Leine unser ganzes Vordeck weg.

Wasser kam über den Motor, der blieb natürlich stehen, wir sprangen ins Wasser und zogen unseren lädierten Kahn erst mal schwimmend an Land.

Unser am Schleppschiff hängendes Vordeck verschwand am Horizont, eine Zeltplane deckte dann die Schadenstelle am Boot und uns bei den nächsten Übernachtungen ab und irgendwie kamen wir dann auch noch bis Heidelberg.

Da war ich pleite, es fand sich ein spontaner Käufer fürs lädierte Boot, ein gnädiger Straßenbahnschaffner nahm uns zu später Stunde zum Übernachten bei seiner Familie mit und per Anhalter und ohne Boot ging es am nächsten Tag zurück nach Frankfurt und für Anni zurück nach Münster.

Aus einem anderen Kapitel:

So ein Wohnwagen mit Boot huckepack auf dem PKW ist natürlich nicht das Ideal fürs Fahrtensegeln. Warum also statt Wohnwagen nicht gleich ein richtiges bewohnbares Boot als Anhänger. Zum Beispiel eine NEPTUN 22.

Also ab ins Sauerland zur Werft, Anhänger mit neuem Boot an meinen PKW, Fahrt nach Bremerhaven, Mast stellen, aufriggen, Bootstaupe und abslippen des 6,7 Meter langen Schiffchens ins Wasser.

Das Hubdach auf der Kajüte war Klasse, wenn es oben war konnte man aufrecht stehen, die kleine Pantry war ganz nett, die Betten und die Hundekoje waren gemütlich und so gingen wir bald das erste Mal an Bord zu Bett.

Gute Nacht!

Denkste. Nachts lasse ich meinen Arm aus der Koje baumeln, da plätschert der im Wasser.

Blöder Traum. Kein Traum, Realität, Wasser im Schiff !!!

Kurzfassung:

Bilgenpumpe an, Weiterschlafen im Bootshaus, Boot aus dem Wasser, Werksmonteur kommt, kurze Reparatur, war nur ein loser Bolzen, kann ja mal vorkommen, tut uns leid, ist ja Garantie.

Boot wieder ins Wasser, herrlicher Segeltörn mit der Tide auf der Weser zum ROTER SAND Leuchtturm und zurück. Wieder Wasser im Schiff, wieder Schiff raus, Monteur, Reparatur, jetzt ist bestimmt alles OK, Boot wieder ins Wasser.

Wir müssen heim, das Boot bleibt in Bremerhaven, nach ein paar Tagen wieder Bilgenalarm, wieder Wasser im Boot, alles ist feucht und gammelig, ich habe die Nase voll, zweimal erfolglos reparieren langt.

Die Werft nimmt das Boot ohne Streiterei zurück.